Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 2

Artikel: Städtische Baukredite in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Balata-Riemen Leder-Riemen

Teohn. - Leder



Gegründet 1866

Teleph.: S. 68.46

Telegr.: Ledergut

Wasserversorgung durch den Ankauf weiterer Quellen zu ergänzen. An der Verwirklichung des Projektes ist die Stadtgemeinde in hohem Maße interessiert in ihrer Eigenschaft als Eigentümerin der großen Liegenschaft auf "Wiesen". Nach Abzug der Subventionen von Bund und Kanton würden der Stadt noch 93,000 Franken zur Deckung der Kosten verbleiben.

Im Regierungsgebäude in Chur, einer der schönften öffentlichen Bauten, wurde laut "Freier Mätier" der alte Großratssaal gründlich renoviert. Heute bildet dieser Saal ein Bruntgemach, dessen Bestichtigung niemand unterlasse, der Gelegenheit hat, das Graue Haus wu betreten. Neben den kunstvollen Stukkaturen, welche erst jetzt in ihrer Schönheit hervortreten, erwecken die ob den Fensternischen neu entdeckten alten und freigelassenen Bilder das Interesse des Beobachters. In diesen Bildern werden Jagd, Fischeret, das Militärwesen und die Fremdenindustrie recht anschaulich verherrsicht. Als Banddekoration schmücken die vom Komitee der Trunser Zentenarseier geschenkten Originalbilder der St. Annakapelle Borhalle, welche bekanntlich vom Zürcher Kunstmaler Baumberger stammen.

Neubau der tessinischen Kantonalbank in Bellinzona. Man spricht in diesen Tagen mit großem Interesse von dem Projekt eines neuen Bankgebäudes für die
Staatsbank. Es scheint beabsichtigt, den Neubau an
Stelle des alten Gebäudes zu bauen, dieses also niederzureißen. Viele sind gegen diese Idee und halten die
Verlegung des Neubaues an einen andern Plat sür
besser, sodaß das alte Gebäude erhalten bliebe.

Städtische Bankredite in Zürich.

(Mus den Berhandlungen bes Großen Stadirates)

Um- und Ausbau des Pestalozzihauses Burghof. Die Anlage eignet sich für die Zwecke sehr wenig. Das Projekt von 1901 wurde der Kosten wegen zurückgestellt. Das Hochbauamt legte 1913 ein weiteres Projekt vor, ebenso Stadtrat Kruck 1919. 1921 ging dann ein bezügliches Postult ein; Pläne wurden ausgezarbeitet, sedoch aus andern Gründen der Zweckbestimmung nicht zur Ausssührung gebracht. Das Bedürfnis hat sich geändert; es soll die Anstalt mehr für die Unterbringung der Schulentlassenen verwendet werden.

Die Baukosten besausen sich auf 198,000 Fr. Die ganze Summe geht auf Rechnung des außerordentlichen Berkehrs, da die Pestalozzikommission, welche zustimmt, nicht über die Mittel versügt. Der Rat genehmigt die Borlage

Der Verkauf eines Bauplazes am Utoquai. Der Plat ift von der früheren Quaiunternehmung übrig geblieben. Bom ftäbtebaulichen Standpunkt aus dürfte das Terrain endlich überbaut und damit das unschöne Bild des Panoramas verschwinden. Für den Verkauf haben sich zwei Reslektanten interessiert. Beide haben gleiche Bedingungen geboten und gemacht; beide wollen eine Großgarage einrichten. Dies spielt eine große Rolle; der Bauvorstand konnte aber beruhigende Zusicherungen machen. Die Frage war dann, ob die Käuferin, die Ge-

noffenschaft Bellerive, Gewähr biete, das Terraln zu überbauen. Die Kommission hat bezüglich der sinanziellen Sicherheit besriedigende Erklärungen des Finanzvorstanzbes entgegen genommen und sich damit begnügt. Die Genossenschaft hat auch bereits als Sicherheit für die Erfüllung des Vertrages an die Stadtkasse eine Anzahlung von 50,000 Fr. gemacht. Der Antrag des Stadtrates wird vom Großen Stadtrat genehmigt.

Die sinanzielle Beteiligung der Stadt an der Erstellung eines Schwimmbades. Alle größern Städte besitzen heute solche Bäder. Nicht nur aus Gründen der Reinlichkeit, sondern noch viel mehr aus Gründen der Heinlichkeit, sondern noch viel mehr aus Gründen der Heinlichkeit, sondern wasselfer ist von überaus großem Wert für die Jugend. Durch Freude am Sport und durch Rücktehr zur Natur kann aber auch ganz eminent zur psychischen Gesundung des Bolkes beigetragen werden. Der Kredit ist durchaus nicht a fonds perdu; in erhöhter Gesundheit der Bevölkerung wird der Gegenwert dieses Kredites sich äußern.

Das Objekt selbst ist nach verschledensten Richtungen überprüft worden. Der Plat für das Schwimmbad ift sehr zentral gelegen. Man hat ihn auch zu durchaus annehmbarem Preise zugefichert erhalten. Die Lage ift außerordentlich gunftig. Durch Beigabe von Ladenlokalitäten im Parterre wird die Rendite des Gebäudes er= höht. Auch wird ein römisch-griechisches Bad eingerichtet Der Referent schildert darauf eingehend die Details des Durch Filtration und Chlorierung wird das Waffer vollständig allen hygienischen Anforderungen und solchen der Reinlichkeit gerecht, sodaß auch Befürchtungen in dieser Beziehung nicht gerechtfertigt find. Die Trennung in zwei Abteilungen fann aus finanziellen Grunden nicht eintreten, dagegen wird der Besuch für die Geschlechter zeitlich geregelt werden. — Der Bau kostet 2 Mill. Fr.; die damit verbundenen weitern Kosten (Land, Strafenbau und Bauginfen) belaufen fich auf weitere 700,000 Fr. Was die Finanzbeteiligung der Stadt anbetrifft, die sich auf einen Beitrag à fonds perdu von 700,000 Fr. und Darleben von 700,000 Fr. ju reduziertem Bingfuß belaufen, fo haben die Rommiffionsmitglieder zuerft auch große Bedenken gehabt, weil bei einem finanziellen Miglingen die Stadt kein Befitzrecht geltend machen konnte. Es wurde aber festgeftellt, daß ein Besitzrecht der Stadt selbstverftändlich gewahrt werden kann. Eine private Schenkung von 100,000 Fr. verringert die von der Stadt à fonds perdu zu letstende Quote übrigens auf 600,000 Fr. — Namens der Kommission beantragt der Referent dem Großen Stadirate:

"a) Zuhanden der Gemeinde: Die Stadt beteiligt sich am Bau eines von einer zu gründenden Stiftung geplanten Hallenschwimmbades an der Löwen /projektierten Küschelerstraße

1. durch Gemährung eines zu 4 % verzinslichen Grundpfanddarlehens zweiten Ranges von 700,000 Fr.,

2. durch die Leiftung eines Beitrages à fonds perdu von 700,000 Fr. zu Lasten des Außerordentlichen Berkehrs.

b) Zur Erledigung in eigener Rompetenz: Borbeshältlich der Erteilung des nachgesuchten Kredites durch

bie Gemeinde wird dem Bertrag des Stadtrates mit dem Schwimmbadverein Zürich vom 3. Februar 1926 die Genehmigung erteilt.

Der Stadtrat wird ermächtigt, den Darlehens, und Subventionsvertrag mit dem Stiftungsrate der zu grundenden Schwimmbadftiftung festzusehen und abzuschließen."

Diese Antrage der Kommission des Großen Stadtrates werden angenommen.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.

(Aus: Wirtschaftsberichte bes Schweiz. Sandelsamtsblattes.)

Das Baugewerbe mit rund 400,000 Personen, beren Existenz von ihm abhängt und bessen versicherte Lohnsumme zwischen einem Drittel und einem Viertel der Gesamtlohnsumme (der gegen Unfall Bersicherten) aus macht, spielt für Gang und Stand unserer Wirtschaft eine außerordentlich große Rolle. Um so bedauerlicher ist es, daß eine prompte Berichterstatung über dessen ist es, daß eine prompte Berichterstatung über dessen Gang und Stand einstwellen noch sehlt. Um so größere Bedeutung kommt aber den vereinzelten Berichten zu, welche zur Beurteilung der Situation im Baugewerbe Angaben liesern. Der neueste Bericht des Schweizerischen Baumeisterverbandes und Angaben statistischer Aemter geben einige Anhaltspunkte über den neuesten Stand dieses Erwerbszweiges und des sür ihn besonders wichtigen Wohnungsmarktes.

Nachdem das erfte Halbjahr 1925 sich noch einer lebhaften Bautatigkeit erfreute, ift diese im zweiten Salb jahr empfindlich flauer geworden. Berhältnismäßig gunflig war die Beschäftigung in Zürich, Bafel und in ein: zelnen induftriellen Zentren der deutschen Schweiz, während in den Städten der Weftschweiz, in St. Gallen und im zweiten Semefter auch in Bern das Baugewerbe darniederlag. Unbefriedigend blieb nach dem Bericht bes Baumeifterverbandes auch die Bautätigkeit in ben landwirtschaftlichen Kreisen, als Folge zahlreicher Umund Neubauten, welche unter bem Ginfluß gefteigerter Rendite der landwirtschaftlichen Produktion dem normalen Bedürfnis vorangeeilt maren. Der beffere Gang ber Sotelinduftrie bewirkte, daß in Fremdenkurorten teilweise die Bautätigfeit wieder etwas in Gang tam, mah. rend die induftriellen Bauten fich verminderten. Die öffentlichen Verwaltungen waren im allgemeinen in Aufträgen zurückhaltend und der Baumeifterverband stellt seine Hoffnungen für die Zukunst hier im wesentlichen mit Recht auf den Ausbau der Wasserkräfte und die Eleftrififation.

Der größte Anteil ber Bautätigkeit entfällt wohl normalerweise auf den Wohnungsbau. Un diesem waren im Jahre 1925 die Städte Zürich, Bafel und Bern mit einem Drittel aller Neubauten beteiligt. Indessen beruht diese Tätigkeit noch nicht auf norma: len Zuständen. So stellt z. B. für Zürich das Statiftische Amt der Stadt Zürich fest (Statistische Nach: richten 1925, Heft 4), "daß der Bau von Kleinwoh-nungen zu zwei Dritteln der öffentlichen Finanzhilfe zu verdanken ift" und daß nur die größeren Wohnungen vornehmlich oder ausschließlich im freien Wettbewerb er: ftellt werden. Nach Ansicht des Baumeisterverbandes dürfte der Wohnungsbedarf im allgemeinen überall gedeckt sein und an einzelnen Orten bald von einer Krisis auf dem Immobilienmarkte abgelöft werden. Es scheint, daß diese Annahme doch nicht auf der ganzen Linte zutrifft; denn bas in feinen Berechnungen fehr sorgfältige und in Sachen des Wohnungsmarktes sehr kompetente Statistische Amt der Stadt Zürich ift der Meinung, daß kleinere und billigere Wohnunsein werden. Auch ein Bericht des Statistischen Amtes Bern ist gleicher Ansicht. Also gerade für die wichtigsten und noch begehrten Wohnungskategorien kann der Nachfrage offenbar nur genügend entsprochen werden, wenn öffentliche Subventionen gewährt werden. Mit anderen Worten: die Erstellung der "Volkswohenungen" — um so auszudrücken, kommt so teuer zu stehen, daß die Mietzinse normalerweise nicht mehr ersichwinglich sind.

Die Roften bes Baumaterials ftehen heute etwa 70 % über Friedenspreis, der Baumeisterverband rechnet mit Löhnen, die im Mittel 125 bis 130 % höher stehen als 1914 und die Baupreise betrügen nach seinen Angaben etwa $80\,\%$ mehr als vor Kriegsausbruch. Zur Frage kommt noch wesentlich in Betracht, in welchem Berhältnis die Arbeitsleiftungen heute zu jenen von 1914 sich verhalten -- ein Umstand, der sehr wichtig, aber gahlenmäßig nirgends festgehalten ift und schwerlich ermittelt werden kann — und ferner, wie sich die An= sprüche an die Wohnungsausstattung von heute zu jenen vor dem Kriege verhalten. Die Belaftung durch Zinfen ift eine bedeutend höhere als früher, und irgendwie wird sich der Handwerker auch für die leidige Tatfache schadlos zu halten suchen, daß er mehr und mehr an Neubauten fich beteiligen muß. "Einen Teil der Hypotheken, und zwar den schlechteren mußten, allen Warnungen zum Trot, die Handwerker übernehmen", berichtet der Baumeifterverband.

Die Aussichten für das laufende Jahr dürf. ten taum gunftige genannt werden. Die weichenden Preise in der Landwirtschaft machen die beteiligten Kreise für Bauten noch zurückhaltender. Der Gang der Industrie deutet in keiner Weise darauf, daß bauliche Erweiterungen nötig murben. Wichtige öffentliche Berte liegen zwar noch vor; doch werden ungunftigere Steuereingänge oder Verkehrserträge Staat und Gemeinden zur Sparsamkeit verhalten, wenn fie nicht wieder in eine Beriode der Defigite hineingedrangt werden sollen. Bur privaten Bautätigkeit in größeren Wohnungen scheint nach den Beobachtungen des Baumeisterverbandes wie fratiftischer Aemter wenig Aussicht zu bestehen und die Erstellung kleinerer Wohnungen lohnt sich nicht ohne öffentliche Beihilfe. Die logische Konsequenz aus der gegenwärtigen Lage würde in einer wetteren Ermäßigung der Baupreise liegen, die jedoch so wenigstens wird von Interessenten behauptet — nur bei weiterer Senkung der Baumaterialten und vor allem der Löhne bei ftarkerer Arbeitsleiftung zu erreichen mare. Daneben sollten die Anforderungen an die Qualität der Wohnungen unbedingt ermäßigt werden, so bedauerlich dies dem Hygieniker und Sozialpolitiker erscheinen mag, dessen Forderungen aber nur so weit befriedigt werden können, als es die wirtschaftlichen Verhaltniffe zulaffen.

Verschiedenes.

† Wagenbaner Jakob Ochsner-Bünzli in Zürich 8 starb unerwartet schnell am 6. April im Alter von 68 Jahren.

Wettbewerb für die Usergestaltung des Zürichsees. Die in dem von der Stadtverwaltung veranlaßten Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Ausgestaltung der Seeuser im Gebiete der Stadt Zürich und ihrer Bororte eingereichten Entwürse werden öffentlich ausgestellt, und zwar in den beiden Turnhallen des Schulhauses am Hirschengraben, wo sie dis und mit 18. April täglich von 10-17 Uhr besichtigt werden können.

Meinung, daß kleinere und billigere Wohnun = | Die Akustik im Nationalratssaal in Bern. Das gen auch in nach fter Zukunft noch ftark begehrt | Bureau des Nationalrates trat in Bern zusammen, um